

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 61 (1935)
Heft: 13

Rubrik: Aus Welt und Presse

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

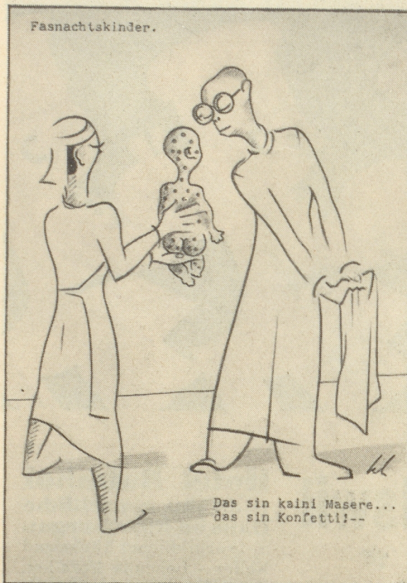
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nach der Fasnacht

Vom Anti-sanforisieren

Babettli: «Du Marei, häsch Du Din Ma scho antisanforisiere la, damit er nüme us-gaht?»

Marei: «Natürli . . . und au grad no sanforisiere, damit er mir deswäge nid igäht!» Geisha

Der Milderungsgrund

Aus einer Urteilsbegründung des Bezirksgerichts Zürich:

«Das Verhalten des Klägers liesse sich unter Umständen begreifen, wenn er ein absolut nationalistisch eingestellter Deutscher wäre, dem ein gefühlsmässiges Uebertreiben nicht allzu schwer angerechnet werden könnte.» (N.Z.Z.) Rika

Ein Witz vom Singen

Einer singt etwas vor sich hin. Der andere lauscht ihm zu und sagt:

«Du hettscht au chönne de Caruso ersetze.»

Der andere: «Gell hä!»

Der eine: «Jä, i meine zum Sterbe, nöd zum Singel!» Weli

(. . . wie klug beraten war doch China, das sich gegen die Invasion von alten Witzen extra mit einer schützenden Mauer umgab! - Der Setzer.)

Aus Welt und Presse

Wer steckt dahinter?

Ein Verdacht wurde von Anfang an laut: Soll nicht wiederum Sir Basil Zaharoff, der «König der Waffen», mit seinem alten Freund Venizelos unter einer Decke stecken? In Paris wird versichert, man habe vor Wochen den venizelistischen Vertrauensmann General Plastiras im Schlosse von Balincourt mehrfach aus- und eingehen sehen. Sir Basil lebt, seit er sich im Greisenalter offiziell als allmächtiger und «erfolgreichster» Vertreter der englischen Waffenfabriken Vickers-Armstrong zurückgezogen hat, in diesem Schlosse wie in einem Trappistenkloster; um so stärkeres Aufsehen erregten die plötzlichen Besuche des griechischen Generals. Andererseits wurde man vielfach durch die gewaltigen Geldmittel stutzig gemacht, die den Rebellen zur Verfügung standen: 300 Millionen Drachmen konnte nicht einmal die reiche Frau Venizelos aufbringen, viel weniger der alte Politiker selber; ein solcher Betrag «roch» geradezu nach Sir Basil.

So war es genau vor zwanzig Jahren. Venizelos hatte sich als griechischer Ministerpräsident der Entente verschrieben. König Konstantin trat mit der ungeheuren Mehrheit seines Volkes für die Fortsetzung der Neutralität ein. Unter diesem Doppeldrucke musste Venizelos weichen; er wandte sich an den französischen Aussenminister Briand mit der Bitte um eine starke finanzielle Unterstützung, die eine entsprechende Kriegspropaganda ermöglichen sollte. Briand war nicht eben hoffnungsvoll, gab aber doch schliesslich dem Drängen nach und bewilligte eine Summe, die in seinen Augen hoch erschien: 350,000 Goldfranken. Damit lasse sich schon etwas anfangen, meinte er, «wenn der Boden überhaupt fruchtbar ist!» Venizelos lächelte: «Wäre es Ihnen vielleicht möglich, Herrn Zaharoff zu sprechen? Ich habe gehört, er sei bereit, der Sache der Entente auch anders, noch als mit Kanonen und Munition zu dienen!» Briand verstand sofort die Sprache und liess den Mann zu sich bitten; Ende Dezember 1915 waren die ersten 10 Millionen Goldfranken zu Propagandazwecken in Griechenland flüssig gemacht. Die weiteren Ereignisse sind bekannt. Fügen wir noch hinzu, dass unter den 162 Führern der Kriegspropaganda in Griechenland sich fol-

gende «Ehrenmänner» befanden: 27 Diebe, 10 erwerbsmässige Schmuggler, 21 Berufsspieler, 20 Mädchenhändler und 8 Mörder oder des Mordes Verdächtige. Sehr wählerisch ist Sir Basil nie gewesen.

(Auszugsweise aus einem Artikel des Pariser Korrespondenten des Tages-Anz.)

Im Schutz der Berge

«Unsere Armee besitzt nur geringe Erfahrung im Gebirgskrieg während des Winters und über die Anwendung des Skis als Fortbewegungsmittel. Die Kämpfe an den Gebirgsfronten im Weltkrieg haben aber gezeigt, dass der Gebirgskrieg auch bei den schwierigsten Verhältnissen nicht zum Stillstand kommt, sondern dass kleinere und selbst grössere Aktionen immer durchgeführt werden können. Diesem Umstand sollte bei uns die grösste Aufmerksamkeit geschenkt werden. Leider ist das bis heute noch nicht geschehen.»

— Bisher glaubte der Laie, unsere Berge seien der wirksamste Schutz gegen feindliche Angriffe — aber was nützen die schönsten Berge, wenn die eigene Armee sich darin nicht zu bewegen weiss!

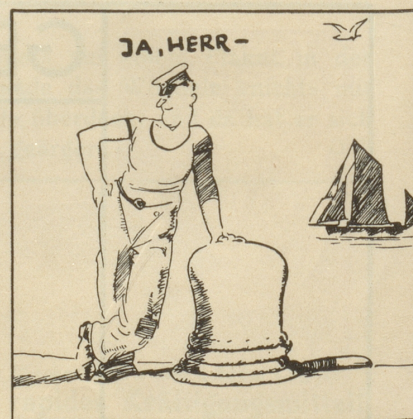
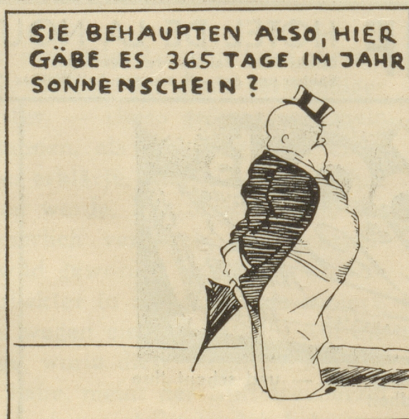
«Selbst in den neuesten Vorschriften (z. B. im Reglement über die Tarnung) wird vom Verhalten im Schnee kein Wort gesprochen. Allerdings wäre eine Anweisung an Hand der Reglemente unserer Nachbarstaaten, besonders von Frankreich und Deutschland, rasch geschaffen»

(Auszugsweise aus der N. Z. Z.)

— Das Gebirgsland par excellence muss von seinen Nachbarn allererst noch die Anfangsgründe über «Verhalten im Gebirge» lernen. Das ist nicht nur blamabel!

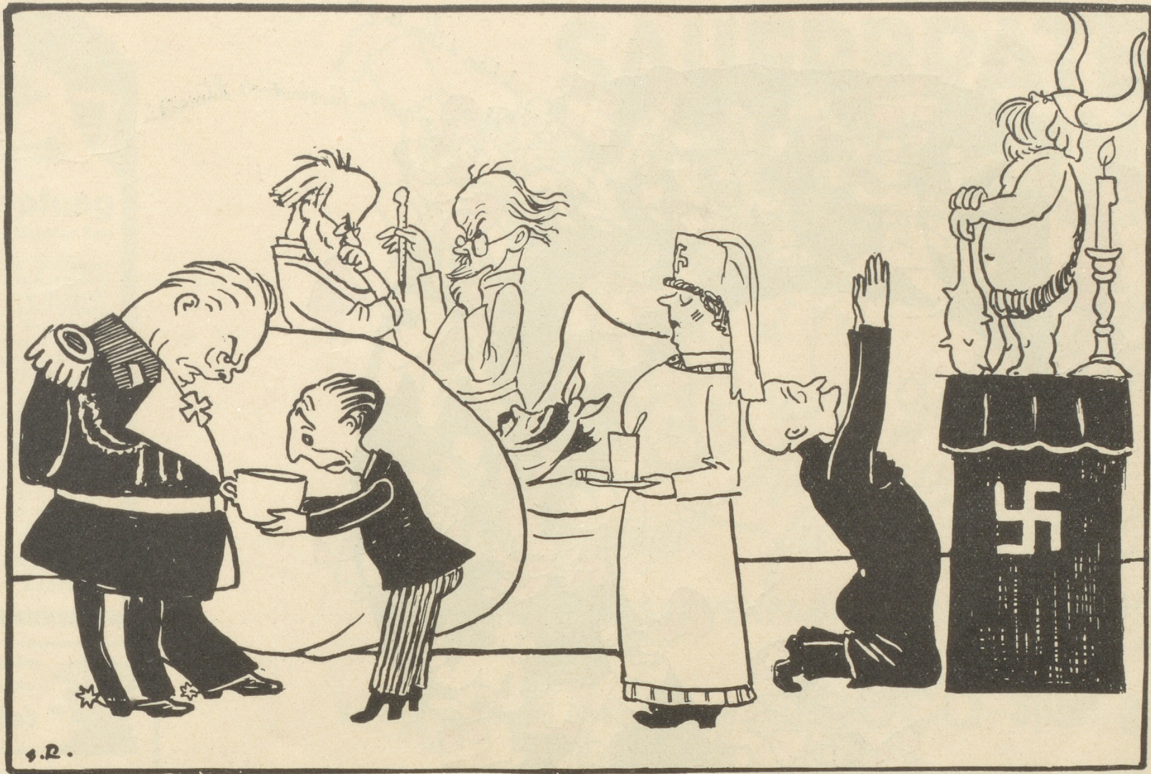
Amerikanische Methode

Um die grosse Zahl der Verkehrsunfälle zu bekämpfen, sind die Behörden von Los Angeles auf ein hartes Mittel verfallen. Jeder Urheber eines Verkehrsunfalles wird ausser einer Gefängnis- und Geldstrafe dazu verurteilt, drei Wochen lang jeden Morgen durch die Leichenhalle geführt zu werden, und zwar durch die Abteilung, in der Personen aufgebahrt liegen, die durch einen Verkehrsunfall ums Leben gekommen sind. Die verschiedenen Automobilvereine haben bereits gegen diese grausame Methode Ein-



Rhum
BACARDI
POUR COCKTAILS

Schweizerische Generalvertretung: Huguenin A.G., Luzern



Erinnerungs-Blatt

Zum Andenken an den ersten politischen Schnupfen in der Geschichte des tausendjährigen Reiches.

spruch erhoben. Die Behörden wollen erst abwarten, ob sich ihr sonderbares Erziehungsmittel bewährt.

— Wirklich eine grausame Methode — da lass ich mich doch noch lieber überfahren.

Das Publikum ist begeistert!

In Paris hat dieser Tage Schnabel einen Klavierabend gegeben und Maurice Yvain berichtet im «Petit Parisien» über diesen «Fall» wie folgt: «Wir hatten Gelegenheit, an einer Veranstaltung teilzunehmen, die uns eine Idee von der musikalischen Kultur und dem Kenntnisreichtum des sogenannten unterrichteten Publikums unserer grossen

Konzerte gab. Es produzierte sich ein Pianist, der von dem wirklichen Schnabel nur den Namen hat, aus dem einfachen Grunde, weil er der Sohn des bekannten deutschen Pianisten ist. Aber das Publikum, das lediglich auf den Namen hört, bereitete unserem Pianisten, den es für den andern nahm, einen triumphalen Erfolg, ohne sich darüber Rechenschaft zu geben, dass es einer sehr mittelmässigen Produktion beiwohnte.»

— Welch ein Glück, dass sowas nur in Paris passieren kann!

Wir Kriegsfreiwilligen

Unter diesem Titel gaben im III. Reich die ehemaligen Frontsoldaten eine Zeit-

schrift heraus. Der Inhalt war beherzt und offen. Die Auflage stieg von 5000 auf 20,000, dann auf 75,000 und kürzlich auf 250,000 — — worauf sie verboten wurde!

Un-Musikalisches

Der Sepp sieht das Plakat:

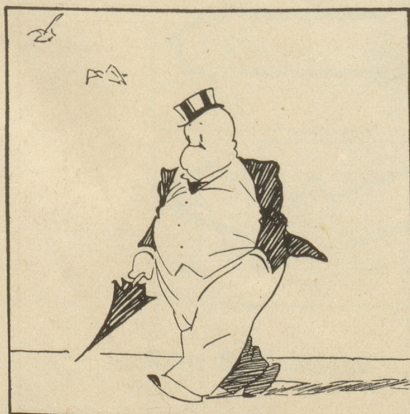
Händel-Jahr
1935

«Was han i gsää», ruft er, «jetzt maches scho Reklame för de nächst Chrieg!» ckn

Literarische Glosse

Der Irländer Bernhard Shaw isst kein tierisches Fleisch; er nährt sich in der Hauptsache von Engländern und wie er diese Kerle verschlingt, daran hat Deutschland einmal seinen Hauptspass gehabt. H. W. Keller

J. MILLAR WATT



Asti-Dettling

Auf dem Rüttelpult nach der Methode Champenoise behandelt.
ARNOLD DETTLING, BRUNNEN